

Erzähler vom Westermwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Mit der achteiligen Wochenbeilage Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufsicht für Drahtnachrichten: Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Nr. 46

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. (ohne Frangierlohn).

Hachenburg, Donnerstag den 24. Februar 1916

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus): die sechsgespaltene Zeile über deren Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. Februar. Ein österreichisch-ungarisches Fluggeschwader greift erfolgreich Anlagen in der Lombardie und in Mailand an. Ein anderes Geschwader bombardiert die italienische Flugzeugstation und die Hafenanlagen von Desenzano am Gardasee.
23. Februar. Ostlich der Maas erobern die Unsern eine von den Franzosen seit anderthalb Jahren gehaltene Stellung in der Höhe der Dörfer Consonvone-Mannes. Die französische Linie wird in Breite von zehn Kilometern und drei Kilometern Tiefe eingestochen. Neben seinen erheblichen militärischen Verlusten büßte der Feind über 3000 Gefangene und zahlreiches Kriegsmaterial ein. Im Oberelsaß werden feindliche Stellungen weißlich Heidweiler in Breite von 700 und Tiefe von 400 Meter genommen. Die Unsern machen eine Anzahl Gefangener.

In der Duma.

Eine unerwartete Gnade ist der russischen Duma widerfahren. Ein halbes Jahr fast hat sie mit ihren Arbeiten dahingehen müssen, weil die Duma des Zaren es so wollte. Damals waren die Heere des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch aus Polen und Russland verjagt worden, die Weichsel- und Niemen-Flutungen gefallen und es wurde klar, daß Russland den Feldzug nach ungeheuren Verlusten von vorn beginnen mußte, wenn es überhaupt noch den Widerstand fortsetzen wollte. Unter diesen Umständen war es begreiflich, wenn der sogenannte Selbstherrscher aller Reichen weitläufigen Auseinandersetzungen mit der Volksvertretung aus dem Wege gehen wollte. Er verbot das Parlament, unmittelbar bevor es in der Hauptstadt des Reiches zur Budgetberatung und anderen wichtigen Dingen zusammenzutreten sollte. Aus den vier Wochen, für die es geschah, sind mittlerweile vier Monate geworden, und an die Stelle des Ministerpräsidenten mit dem russischen Namen Goremykin ist inzwischen der Mann mit dem deutschen Namen Stürmer getreten. Dieser hat nun der Duma eine ganz besondere Überraschung bereitet: er ließ den Zaren, der eben wieder einmal von der Front nach Petersburg zurückgekehrt war, am Tage der Parlamentsöffnung dem Taurischen Palais einen Besuch abstatten, an dessen Eingang er vom Präsidenten, den Mitgliedern des Bureau und allen Abgeordneten — bis auf die sieben Sozialdemokraten, die noch in Sibirien inhaftiert waren — empfangen und mit begeisterten Hurraufen begrüßt wurde. Er nahm darauf am Gottesdienste teil und begrüßte die Duma mit herzlichen Worten, auf die Herr Rodzianko mit einer vaterländischen Ansprache erwiderte. Auch den Sitzungssaal der Duma suchte der Zar auf, trug seinen Namen in das goldene Buch der Ehrenliste des Hauses ein und verabschiedete sich dann unter begeisterten Rufsen. Also ein voller Erfolg auf der ganzen Linie!

Die Duma ist wieder in Gnaden aufgenommen, kein Zweifel; das ist das Werk des neuen Ministerpräsidenten, der es für ratsamer hielt, bei der schwierigen Lage des Reiches die Volksvertretung auszuföhnen und dazu einen russischen Verhältnisse ganz ungewöhnlichen Weg beschreiten konnte. Derselbe Zar, der sich noch vor kurzem von Herrn Goremykin den Donnerkeil des Jupiter gegen die Duma hatte in die Hand drücken lassen, er erscheint jetzt mit der Friedenspalme in ihrer Mitte. Damals wäre noch das Kainszeichen der Vertreibung aus Babel und Lemberg auf seiner Stirn sichtbar gewesen; jetzt umschließt ihn der frische Ruhm von Erzern, der den gedrückten Seelen seiner Untertanen wenigstens etwas Labial gebracht hat. Und die Duma, die bisher immer wie eine Art Fehlgeburt dem russischen Staatskörper anhing, sie ist nunmehr von väterlichen selbst zuzulassen legitimiert worden: das uneheliche Kind ist in die vollen Rechte und Ehren eines gesetzlichen Familienmitgliedes eingestuft worden, und wie in Russland wird auch in England und Frankreich großer Jubel herrschen über die unerwartete Wendung, der vielversprechenden Annäherung zwischen Herrscher und Volk. Kann man fernerhin noch von halbasiatischen Regierungsformen sprechen, wenn der Zar sich in dieser Weise dem Parlament herabläßt? Hat er nicht durch die Tat bewiesen, daß er fernerhin seine Mauer mehr zwischen sich und der Nation bilden will, daß die Tage des Absolutismus für Russland endgültig vorüber sind, daß es würdig geworden ist der Bundesgenossenschaft mit dem mächtigen Westen, dessen volksfreundliche Hilfskräfte Fassade bisher zu der moskowitzischen Frontseite des Zarenreiches gar nicht passen wollten? Fürwahr, eine neue Zeit ist für Russland angebrochen, und Nikolaus II. ist ihr Prophet.

Allein, auch dieser Traum wird vor der rauhen Wirklichkeit in Nichts zerfallen, wie viele andere vor ihm. Denn, die russischen Liberalen werden mit der Gnade des Zaren politische Geschäfte zu machen suchen, was man

innen so wohl gönnen kann, da sie es unter Goremykin herzlich schlecht gehabt haben. Aber neben ihnen gibt es noch andere Leute in Russland, denen der ganze Parlamentarismus von jeher ein Greuel war und die in der Duma gegen die Duma kämpfen, weil sie von ihr eine innere Aufweichung der starken Zarenmacht befürchteten. Diese wollten sie ungeschmälert erhalten wissen, und gebärdeten sie sich dabei auch zuweilen päpstlicher als der Papst, die Gesamtstimmung des Landes hatten sie unzweifelhaft in weit höherem Grade hinter sich als die Stadetten und deren Willkür, die im wesentlichen nur die Gefinnung der städtischen Wählermassen zum Ausdruck brachten. Viele politischen Gegensätze hatten gerade unter der Einwirkung der Erfahrungen der letzten Monate sich wieder erheblich verschärft, der „progressivste Block“ war schon entfallen, die alte Opposition gegen die Regierung mit frischer Kraft wieder aufzunehmen, da man von Stürmer nichts anderes als die Fortsetzung des Regiments seines Vorgängers erwartete. Nun er ihnen zuzulassen liberal gekommen ist, wird die „Rechte“ sich unversehens in Kampfstellung gedrängt haben, und man kennt ihre Vertreter zur Genüge um zu wissen, daß sie sich den klaren Blick für die Tatsachen weniger leicht verwirren lassen als ihre politischen Gegner. Das geschickte Regimentsführer des Herrn Stürmer wird sie wahrscheinlich nur um so mißtrauischer machen gegen seine eigentlichen Absichten, wie andererseits die Linke sich jetzt ein anspruchsvolleres Auftreten leisten wird als zu dem sie sich unter gewöhnlichen Verhältnissen berechtigt gefühlt hätte. Eine kurze Witterungsstimmung, mehr dürfte diese überraschend arrangierte Versöhnungsbühne im Taurischen Palais kaum zur Folge haben.

Sasonows Rechenschaftsbericht.

Petersburg, 23. Februar.

Gleich nach der Wiederöffnung der Duma gab der Minister des Innern, Sasonow, eine Übersicht über die politische Lage, über das Verhältnis Russlands zu seinen Feinden, seinen Freunden und den Neutralen. Mit den Feinden, die er im Deutschen Reich verkörpert sieht, begann er:

Gegen Deutschland.

Der Kampf geht weiter, ein Kampf, wie es noch nie einen gegeben hat, ein Weltkampf. Weniger als je ist es möglich, das Ende abzusehen, aber ich kann erklären, daß die Regierung, wie bisher, unerschütterlich bleibt in dem Entschlusse, den Kampf bis zur Befreiung des Landes fortzusetzen. Dieser Krieg ist das größte Verbrechen gegen die Menschheit; diejenigen, die ihn verschuldet haben, tragen eine schwere Verantwortung, und in der gegenwärtigen Stunde sind sie zur Genüge entlarvt. Wir wissen, wer die unzähligen Leiden entfesselt hat, unter denen Europa jetzt leidet. Die Deutsche Regierung bemüht sich, um den kriegerischen Eifer der Massen aufzufachen, diese glauben zu machen, daß ihre Gegner eine vollständige Vernichtung des deutschen Volkes wollen. Die Alliierten haben niemals einen solchen Gedanken gehabt. Der Erhaltungstrieb fordert nur, daß sie dem unerbittlichen Egoismus und dem raubgierigen Appetit, den kennzeichnenden Zügen des Preukentums, das nicht immer die Sympathien Deutschlands gehabt hat, ein Ende machen. Dieses Preukentum muß ein für allemal zur Machtlosigkeit gezwungen werden.

Kurz zusammengefaßt: Deutschland ist an dem Krieg schuld, obwohl die Akten über die Entfaltung des Weltbrandes das Gegenteil beweisen. Die Gegner Deutschlands wollten es nicht vernichten, obwohl noch vor Jahresfrist an der Renna wie an der Seine von nichts anderem gesprochen wurde, als von der „Berichtigung“ Deutschlands und obwohl Herr Sasonow schon das selbe gesagt hat.

Das Verhältnis zu den Verbündeten

Ist, nach dem Ausspruch Sasonows, das denkbar beste, oder ist im Begriff, es zu werden. Hierüber äußerte sich der Minister: „Die Genüß unserer Erfolge liegt in dem engen Bündnis mit unseren Alliierten und in der völligen Übereinstimmung in unseren Anstrengungen. Diese Übereinstimmung war schwer zu erzielen infolge der Entfernung, die Russland von seinen westlichen Alliierten trennt. Es sind jedoch alle Maßregeln getroffen worden, um zu diesem Ziele zu gelangen.“ Sasonow kam nun auf die einzelnen Verbündeten zu sprechen: „Wahrhaft warme Worte für Frankreich; die Verflechtung, daß „frühere Mißverständnisse, die lange über unsere Beziehungen zu England geschwebt haben“, beseitigt seien; ein tüchtiger Gruß nach Italien („wir begrüßen die zwischen uns und Italien hergestellte Brüderlichkeit der Waffen“), und schloß diesen Teil seiner Rede mit der Versicherung, daß an einen Sonderfrieden irgendeines Alliierten nicht zu denken sei.

„An die lieben Polen!“

Eine Träne der Begeisterung wimmelte Sasonow dem von den Russen jetzt so heißgeliebten Polen. Aus seinen Augen floss die Träne der herzlichsten Verbundenheit heraus, die Polen könnten an der deutschen Herrschaft Gefallen finden und gemeinsam mit ihren Befreier die Waffe gegen

die russische „Schwefelnation“ erheben. Streichelnd und schmeichelnd ruft er dann aus: „Ich will nicht glauben, daß das von hohem Nationalgefühl besessene polnische Volk, das sich gleich bei Beginn des Krieges bereit hat, sich zur Verwirklichung des jedem Polen teuren nationalen Ideals den Russen anzuschließen, sich dazu verleiten lassen könnte, einzuwilligen, sein Blut für die Tyrannen Polens zu vergießen.“

Ein Wort an die Neutralen.

Im letzten Teil seiner Rede wandte sich Sasonow an die Neutralen. Zuerst und hauptsächlich an Schweden. Diefem werden förmliche Liebeserklärungen gemacht: „Es ist ganz klar, daß Rußland und Schweden von der Natur selbst dazu bestimmt sind, im Frieden miteinander zu leben und ihre gegenseitigen wirtschaftlichen Interessen Früchte tragen zu lassen. Der Vorwand von Kollisionen kann nur ein künstlicher sein. Was sollte uns die skandinavische Halbinsel bieten? Einen eisfreien Hafen im Eismeer? Nicht nach den skandinavischen Gestaden fällt sich Rußland durch seine Geschichte hingezogen. Nach einer ganz anderen Richtung muß es einen Ausgang zum freien Meer gewinnen.“

Von Rumänien erwartet Sasonow, daß es seine eigenen Interessen nicht verraten und, wenn die Stunde kommen wird, die nationale Einheit auf Kosten seines Blutes zu verwirklichen wissen wird. Und Griechenland redet er zu, die Vergewaltigung durch den Bierverband nicht übel zu nehmen, denn die Herren von Saloniki seien zu der friedlichen Landung berechtigt gewesen. Erstens infolge eines Artikel des zweiten Londoner Vertrages vom 3. Februar 1830. Dieser „gibt jeder der drei Schutz-mächte (England, Frankreich, Rußland) das Recht, Truppen auf griechisches Gebiet, das sie befreit haben, zu führen unter der Bedingung, daß die beiden anderen Mächte einwilligen.“ Und da die anderen Mächte eingewilligt haben, so ist ja alles in Ordnung. Außerdem seien die Truppen auf Verlangen des Chefs des griechischen Kabinetts (Benzelos) nach Saloniki geschickt, der in dieser ihm geleisteten Hilfe ausschließlich ein Mittel für Griechenland sah, seine Verpflichtungen gegenüber Serbien zu erfüllen.“

Mit dieser unerhörten Heuchelei, die eines Grenwürdig gewesen wäre, schloß Sasonow den wichtigsten Teil seines Rechenschaftsberichts.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In Bayern erkennt man mit Stolz, daß dieser große Mittelstaat des deutschen Reiches durch die zukünftige mitteleuropäische Wirtschaftspolitik erheblich in den Vordergrund treten muß. Deshalb wurden auch die bezüglichen Eröffnungen des Ministers v. Soden im Finanzausschuß der bayerischen ersten Kammer mit starkem Interesse aufgenommen. Der Minister sprach die Ansicht aus, daß der Gedanke des Ausbaues einer Wasserstraße durch Mitteleuropa durch die jüngsten politischen Verhältnisse größte Bedeutung gewonnen habe. Frage doch deren Ausführung dazu bei, den Verkehr von England unabhängiger zu machen und nach Osten abzulenken. Besonders für Bayern lebe er es für sehr wichtig an, daß ein neuer Verkehrsweg mitten durch das Bayernland gehe und seinen Scheitelpunkt in Bayern habe. Auch der größte Industrieort Nürnberg liege an ihm. Werde das Projekt einer Großschifffahrtsverbindung Donau-Main-Mein durchgeführt, so werde ferner Ansehluß an die Elbe oder Weiser von Bamberg aus, sodann die Schiffbar-machung der Donau bis Ulm und von da eine Verbindung mit dem Bodensee, letztere im Zusammenhang mit der Kanalisierung des Rheins bis zum Bodensee in Frage kommen. Der Minister hob hervor, daß der Reichskanzler in den Hauptgedanken mit den Wünschen und Zielen Bayerns einig gebe.

+ Im Regierungsblatt des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin beruft eine Bekanntmachung auf den 21. März einen außerordentlichen Landtag nach Rostock ein. Zur Verhandlung gelangen eine Abänderung des Einkommensteuergesetzes vom 6. Mai 1913 und eine Erhöhung des für 1916/17 bewilligten Betrages der Einkommensteuer.

Luxemburg.

* Der Aufruf der Großherzogin an das Volk zugunsten der Bildung eines aus den maßgebenden Parteien des Landes zusammengesetzten Ministeriums, hat schnell Erfolg gehabt. Folgendes Ministerium, das die Aufgabe hat, die Interessen des Landes während des Krieges und der kommenden Friedensverhandlungen zu wahren, ist zustandegewonnen: Staatsminister und Präsident der Regierung wird Thorn, früherer Generaldirektor und bisheriger Präsident des Staatsrates (liberal); Generaldirektoren werden Dr. Welter, Arzt und Abgeordneter (Sozialist); Kaufmann, Staatsrat und Präsident der sozialen Versicherungsanstalten (Rechtsparteiler); Moutrier, Regierungsrat (liberal) und Befort, Unterdirektor der Prinz-Heinrich-Eisenbahn (Rechtsparteiler). Thorn übernimmt das auswärtige Amt und die Justiz, Welter den Ackerbau und die Lebensmittelversorgung, Kaufmann die Finanzen, Moutrier

stürzten Bomben. Man fand nur formlose Trümmer. Der zweite Zepplin folgte in einem Abstand von 100 Metern. Nachdem das erste Luftschiff unter-
nommen war, drehte das zweite um und erreichte un-
verzüglich die deutschen Linien. Gleichzeitig überflog ein
Zepplin die Stadt, über das er Bomben nieder-
warf, die indessen keinen großen Schaden anrichteten.
Zurückgezogene Flieger erschienen, kehrte der dritte Zepplin
schadlos nach West zurück.

Ein englischer Zerstörer gesunken.

Wie über Amsterdam berichtet wird, ist der moderne
Torpedobootszerstörer „Hind“ vor der Themse-
mündung auf eine Mine gelaufen und gesunken.
Der Torpedobootszerstörer „Hind“ ist 1912 mit 18
Torpedos seiner Klasse vom Stapel gelaufen. Er
hat eine Länge von 102 und zwei 7,5 Zentimeter Ge-
schütze. Bei 760 Tonnen verdrängte er eine Besatzung von etwa
100 Mann. — Wie ferner mitgeteilt wird, wurde der
Zerstörer „Dingle“ (600 Tonnen) versenkt. Es
wurde wahrscheinlich nur ein Mann gerettet.

Die dänischen Schiffe

Kopenhagen, 23. Febr. Die dänischen Schiffe
„Hans“ und „Bandon“, die von deutscher Seite auf-
gefordert worden waren, wurden nach Untersuchung in Swine-
borge freigegeben und setzten ihre Reise nach England
fort.

London, 23. Febr.

Lord Derby schätzte die Gesamtzahl
unverheirateter Männer im militärischen Alter,
die bisher nicht freiwillig gemeldet haben, auf 651.000.

Rom, 23. Febr.

Die „Agenzia Stefani“ hat auf höheren
Befehl den Telephonverkehr vorübergehend
aus Oberitalien eingestellt, angeblich, weil sich die
italienisch-ungarischen Flugzeuge noch über italienischem
Gebiet befinden.

Paris, 23. Febr.

Es ist nunmehr gelungen, das bei
Lorient gestrandete britische U-Boot „H 6“
zu heben. Es wird nach Neuvers gebracht
und dort aufbewahrt.

Von Freund und Feind.

(Erscheint Drabt- und Korrespondenz-Meldungen.)
Herr v. Jagow über den A-Boots-Krieg.

Berlin, 23. Februar.

Staatssekretär v. Jagow hatte eine Unterredung mit
Vertretern der „New York World“ Herrn v. Wiegand.
Er sagte Herr v. Jagow über den Handelskrieg gegen
England u. a.:

Die deutsche Regierung steht auf dem Standpunkt,
dass es in unseren Zeiten zu Verteidigungszwecken
eine bewaffnete Handelsflotte nicht mehr geben kann, und dass
die Armierung solcher Schiffe mit Kanonen und Artillerie
diese Schiffe heutzutage zu Kriegsschiffen für
den Seetransport stempelt, und zwar vorzüglich und tatsächlich.
Es ist bei den Bedingungen des jetzigen modernen
Krieges kein Rechtsgrund mehr für die Armierung von
Handelschiffen. Das internationale Gesetz, das
die Armierung solcher Schiffe zu Verteidigungs-
zwecken zulässt, gilt nicht mehr. Es wurde in einem
früheren Zeitalter eingeführt, als noch die Kauffahrtei-
schiffe von Seeräubern und Piraten angegriffen wurden.
Heute sind Seeräuber und Piratenschiffe schon seit
vielen Jahren nicht mehr.

Herr Filipescu auf Reisen.

Wien, 23. Februar.

Er ist abgereist, aus Bukarest, der ehrenwerte Abge-
ordnete und begeisterte Anhänger russischer Kultur Filipescu.
Unablässig während der letzten Wochen belprochenen
unvollständigen Wege sollen ihn an die russische Front und
an die russischen Fronten führen. Er erhält sogar einen Sonderzug von der rus-
sischen Grenze ab und der Wert, den man in Russland auf
Persönlichkeit legt, drückt sich auch darin aus, dass der
Gelehrte und dessen Militär-Attache sich zum
Abchied auf dem Bahnhof eingefunden hatten.
Bukarest sagt man, Filipescu wolle sich überzeugen,
inwieweit die Lage der russischen Armee so sei, dass
man in keinem Fall auf wirksame Unterstützung bei
sein könne. Denn die russischen Kreise seien
heute niedergedrückt wegen der andauernden russi-
schen Misserfolge in Galizien und Bessarabien. Man sehe
Filipescus Aufklärung mit Interesse entgegen.
Es ist kein Zweifel daran, dass Herr Filipescu bei
bedauerlicher Blindheit für Tatsachen und der
Eigenart, Potemkinsche Dörfer zu bauen, mit
den Schilderungen nach seiner Rückkehr aufwarten
werde. Aber ebenso wenig ist daran zu zweifeln, dass auch
Anstrengungen an der wirklichen Sache nichts
werden.

Die Männer des Misserfolgs.

Amsterdam, 23. Februar.

Die Männer des Misserfolgs hatten einen schwarzen Tag im
hause. Der irische Nationalist Lord. stellte fest, dass
schon vor dem Kriege ein großer Misserfolg gewesen
sei, eine große unentdeckte Unfähigkeit. Ritzener
monumentaler Misserfolg gewesen. Die Fehler
unlänglichen Mannes mit dem künftigen Ruf seien
müsse die Deutschen im Felde schlagen. Nur so
der Krieg gewonnen werden. Während Lord trotz
herben Kritik an der Regierung doch noch auf end-
gültigen Sieg schwach zu hoffen wagte, erklärte ein liberaler
Mann, dass er in den Reihen der Minister keinen Mann
auf einen militärischen Sieg entdecken könne und

das England einen Erschöpfungskrieg, welcher länger
aushalten werde als der Feind. Ein anderer Liberaler
fragte denn auch an, ob eine ehrenvolle Möglichkeit be-
stehe, diesen endlosen Kampf zu beenden.

Die verschobene Konferenz.

Rotterdam, 23. Februar.

Übermals muß der „Daily Telegraph“ mit der be-
trüblichen Kunde kommen, daß die großmächtige inter-
parlamentarische Konferenz der Verbündeten, die vom
6. bis 8. März in Paris tagen sollte, nun schon wieder
auf einen späteren Termin verlegt ist. Anfänglich sollte
die Konferenz im Februar sich zusammenfinden. Jetzt
heißt es, sie mußte auf den 27. März verschoben
werden, da die russischen Vertreter nicht früher eintreffen
könnten. Die Konferenz soll über den Handel und die
kaufmännischen Beziehungen nach dem Krieg mit dem Ziel
der Vernichtung des deutschen Handels beraten.

Wenn die andauernde Verschiebung ein Zeichen für
das Resultat der furchtbaren Verschiebung ist, hat Deutsch-
land nicht viel zu fürchten.

Sie haben nicht genug Minister.

Rotterdam, 23. Februar.

Das Sprichwort „Viel Köpfe, viel Sinne“ hat man
in England bei der letzten Ergänzung des Ministeriums
folgendermaßen, wenn auch wenig sinngemäß, umgewan-
delt: „Viel Köpfe, viel Hoffnung.“ Sie setzten die Hoff-
nung auf die Zahl, die Herren in London, und
verstärkten das Kabinett auf 22 Mann. Da konnte
es nicht mehr fehlen, was an Qualität etwa ab-
ging, würde schon die Quantität bewirken. Einst-
weilen wurden die Erwartungen enttäuscht, also noch mehr
Minister her. Zu den 22 soll der 23. Helfer in der Not
treten, ein Blockademinister. Er soll alle Befugnisse über-
nehmen zur Blockade gegen Deutschland, die bisher dem
Ministerium des Äußern, der Admiralität, dem Handels-
ministerium und allen anderen sonstigen Ministerien zu-
steht. Wie wäre es, wenn man die allgemeine Dienst-
pflicht auch zum Ministerdienst zur Rettung Old-Englands
einführt?

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Strafandrohung für den Verkauf angebrannten
Kaffees. Die kaiserliche Regierung hat den Verkauf un-
gebrannten Kaffees an Verbraucher bei Strafe bis zu sechs
Wochen Gefängnis oder bis zu 1500 Mark verboten, um
einer Aufwässerung vorzubeugen.

* Brauerste aus Rumänien. Die Budapest Zentral-
ausfuhrkommission teilt mit, daß sie einen Vertrag über den
Verkauf verfügbarer Brauerste der Ernte 1915 mit den
Einkaufsgesellschaften der Mittelmächte abgeschlossen hat.
Die Bezahlung erfolgt nach der Verladung in die Bahn-
wagen.

* Erhöhung der Kinosteuer in München. Die
Steuern der Lichtbildtheater in München erfahren eine be-
trächtliche Erhöhung in Form der Armenabgabe. Die Höhe
der Abgaben soll nach dem Muster der rheinischen Städte
bestimmt werden. Die Vorlage wurde vom Magistrat an-
genommen.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 25. Februar.

Sonnenaufgang	7 ⁰¹	Mondaufgang	12 ⁴⁷ V.
Sonnenuntergang	5 ⁵⁷	Monduntergang	8 ⁵⁷ V.

Vom Weltkrieg 1915.

25. 2. Die Deutschen erklären die russische Stadt
Potsdam, die jedoch am Tage darauf vor großen russischen
Verstärkungen wieder geräumt werden muß.

1634 Albrecht v. Wallenstein in Eger ermordet. — 1816
Preussischer General Friedrich Wilhelm Freiherr v. Bülow. Graf
v. Dönhofs. — 1831 Dichter Friedrich Maximilian v. Klinger
gest. — 1856 Historiker Karl Lamprecht geb. — 1911 Maler Frid-
v. Ullde gest. — Romanist Friedrich Spielhagen gest.

□ Zur Regelung der Butterversorgung hat der Reichs-
kanzler die Zentraleinkaufsgesellschaft angewiesen, vom 5. März
an Butter an Gemeinden und Kommunalverbände nur noch
abzugeben, wenn diese durch Einführung von Butter-
karten oder durch eine sonstige wirksame Regelung des Ver-
kehrs mit Butter die Gewähr leisten, daß der durchschnittliche
Verbrauch von Butter in ihrem Bezirk wöchentlich
125 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung nicht
überschreitet. Die Ausgestaltung der Butterkarte im einzelnen
bleibt dem freien Ermessen der Gemeinden überlassen. Hervor-
zuheben ist, daß die Gemeinden infolge der angeordneten
Regelung keinen festen Anspruch haben, von der Zentral-
einkaufsgesellschaft die entsprechende Buttermenge zu erhalten.
Bekanntlich bleiben für die Zwecke der Zentraleinkaufsgesell-
schaft nur 15 % der Buttererzeugung aller Molkereien vor-
behalten. Die Gemeinden werden demnach auch weiter
Vorsorge treffen müssen. Butter des freien Handels
in Anspruch nehmen zu können. Die halbamtliche
Befanntmachung bringt keineswegs die vielfach erwartete
Reichs-Butterkarte, sondern sie bezieht sich nur auf solche
Gemeinden und Kommunalverbände, die Butter von der
Z. E. G. erhalten. Die Festsetzung, daß für Kinder bis zu
3 Jahren überhaupt keine Butter und für solche von 2 bis
14 Jahren die Hälfte der für Erwachsene bestimmten
Menge, also nur 62 1/2 Gramm abgegeben werden darf, wird
im Interesse der Kinder, für deren körperliche Entwicklung
eine ausreichende Fettzufuhr wichtig ist, vielleicht noch ab-
geändert werden. Jedenfalls erheben sich viele Stimmen
dafür. Der Butterverbrauch der Gast- und Schankwirt-
schaften ist auf ein festes Kontingent in Höhe eines Bruch-
teils des bisherigen Durchschnittsverbrauchs zu beschränken.
Buttermengen, die im Wege des Volksernährungs von außer-
halb in den Gemeindebezirk gelangen, sind einer Anzeigepflicht
zu unterwerfen. Wer solche Butter bezogen hat, muß sie sich auf
die in der Butterkarte verzeichneten Menge anrechnen lassen.
Mit der Regelung des Butterverbrauchs durch Einfüh-
rung der Butterkarte wird zweckmäßigerweise eine Regelung
des Margarineverbrauchs Hand in Hand gehen. Den Ge-
meinden bleibt anheimgestellt, auch die sonstigen Fetts-
stoffe: Schweinefett, Rindfleischfett, ausgelassenes Rinderfett und
Eiweiß in die Verbrauchsregelung für Butter und Mar-
garine einzubeziehen. Bei der Verbrauchsregelung würde die
wöchentliche Kopfmenge festzulegen sein: für Butter allein

auf höchstens 125 Gramm, für Butter und Margarine auf
höchstens 180 Gramm, für Fett aller Art auf höchstens
250 Gramm. Für einzelne schwerarbeitende Personengruppen
(Feuerarbeiter, Kohlenarbeiter) ist nötigenfalls eine Erhöhung
zu gewähren.

Sachsenburg, 24. Febr. Reicher Schneefall hat seit
gestern dem Westerwalde ein rechttes Winterkleid gegeben.
Die Schneedecke liegt stellenweise fast fußhoch und unter
den Tritten der eiliger dahingehenden Menschen knirscht
der Schnee, ein Zeichen, daß es dem gestrigen Herrn
ernst zu sein scheint. Aber lange regieren diese Herren
nicht, und über Nacht kann der niedrigen Temperatur
das gewohnte Tau- und Regenwetter folgen. Für die
Winterstaaten kommt die wärmende Schneedecke bei dem
herrschenden Frost sehr gelegen.

s. Der dritte Volksabend unsres Vil-
dungsvereins vereinigte am vergangenen Montag
im großen Saal der Westendhalle eine ungewöhnlich
große Zuhörerschaft. Der angekündigte Gegenstand des
Vortrags, „Das Unterseeboot“, war ja nicht nur sehr
zeitgemäß, sondern er kam auch bei der Unklarheit
der Vorstellungen davon, die in weiten Kreisen herrschen,
einem lebhaften Bedürfnis nach Belehrung entgegen.
Herr Ingenieur Jakob-Siesmayer aus Frankfurt a. M.
erklärte zuerst durch einige einfache Experimente und
an kleinen Modellen die physikalischen Grundbedingungen
der Wirkungsweise dieses neuzeitlichen Kriegsmittels,
indem er darlegte, wie durch Veränderung des spezifi-
schen Gewichts das Schwimmen, Schweben, Tauchen und
der Auftrieb des Bootes geregelt werden muß, und wie
dies besonders durch Aufnahme und Abgabe von Wasser-
ballast zu bewerkstelligen ist. Ein hübscher Film gab
dann eine lebendige Anschauung von dem Betrieb auf
dem Tauchboot und von der Erscheinung seiner ver-
schiedensten Lagen auf und unter dem Wasser. Eine
große Zahl von Lichtbildern, teils Naturaufnahmen, teils
erläuternde technische Zeichnungen wiedergebend, dien-
ten darauf zur Veranschaulichung der Erklärungen
über den inneren Bau, die Füllen, Schotten, Tanks, Be-
triebsmaschinen, Gleichgewichtsregulierungen und Steuer-
vorrichtungen, über das Periskop und endlich die Sicher-
ungs- und Rettungsmittel. Ferner über die Waffe des
Tauchbootes, den Torpedo, beiläufig auch über Einrichtung,
Zündungsarten und Wirkungsweise der Seeminen. Es
war ein Vortrag, dem mit großer Aufmerksamkeit ge-
folgt wurde und der nur wohl allgemein den Wunsch
erregt hat, noch Genaueres über alle Einzelheiten zu
wissen, einen Wunsch, dessen weitgehende Erfüllung augen-
blicklich nur im Wege steht, daß die wichtigsten Veröf-
fentlichungen dieser wunderbaren — je nach dem Stand-
punkte freilich auch scheußlichen — Erfindung, deren ge-
rade das deutsche Volk als eines Zeugnisses seiner geistigen
Fähigkeiten und als eines Mittels seiner Wahrhaftigkeit
sich freut, aus naheliegenden Gründen vorläufig Geheim-
nis weniger Eingeweihten bleiben müssen. Dem begeister-
ten, dankbaren Mitgefühl an den Aufgaben und den Lei-
stungen unserer wackeren Blauen gab die Versammlung
durch gemeinsamen Gesang des Liedes „O Deutschland,
hoch in Ehren“ Ausdruck, und den unterhaltenden Schluß
der Veranstaltung bildete die Vorführung eines Films
aus der „Kriegswoche“, die der Saalbesitzer zum Besten
gab. Der Verein darf wohl mit einer gewissen Genug-
tunung auf die Vielseitigkeit seiner Darbietungen hinweisen
und auf die frohe Anerkennung der Bürgerschaft rechnen.

Besdorf, 22. Febr. Der tausendste Sparter hat sich
kürzlich bei der Spartasse der hiesigen Krupp'schen Berg-
verwaltung angemeldet. Dies ist für die „Kriegsnot“
in unserem Lande ein recht erfreuliches Zeichen. Der
tausendste Sparter hat von der Verwaltung eine Prämie
von 25 Mark auf sein Spartascheinbuch eingetragen er-
halten.

Neuwied, 23. Febr. Kanonendonner war gestern hier
am Rheinufer deutlich zu hören. Das klare Wetter ließ
eine gute Schallwirkung zu. Man hörte normittags und
gegen Mittag in ziemlich rascher Folge Kanonenschläge,
die trotz des herrschenden Ostwindes etwa aus südlicher
Richtung kamen. Wahrscheinlich war es Kanonendonner
schwerer Kaliber aus der Gegend von Verdun, die von
uns etwa 200 Kilometer in der Luftlinie entfernt ist.
Es ist wohl anzunehmen, daß dieser Geschützdonner bis
in unsere Rheingegend gelangt ist. Eine Geschützschall-
ung ist kaum möglich. Der stundenlang andauernde Ge-
schützdonner ist von vielen Personen deutlich gehört worden.

Bom Tannus, 23. Febr. Um die Ziegenzucht zu för-
dern, beabsichtigen die Ziegenhalter in diesem Frühjahr
keine weiblichen, gesunden und normalen Lämmer schlach-
ten zu lassen, sondern sie für die Zucht zu verwenden.
Die fortwährende Steigerung der Milchpreise bestimmt
gar viele Leute, Ziegen zu halten, was im Interesse der
Volksernährung gewiß von großer Bedeutung ist. Auch
die Schweinezucht ist hier im Aufblühen begriffen. Zucht-
schweine werden selbst in den kleineren Orten in ansehn-
licher Zahl gehalten und an Ferkeln besteht kein Mangel.
Da diese hoch im Preise stehen, wird die Zucht in ver-
stärktem Maße betrieben. Es darf erwartet werden, daß
dem Schweinemangel in absehbarer Zeit gesteuert wird.

Wiesbaden, 23. Febr. Zu dem Fall Esfelberger er-
fährt das „Wiesb. Tgl.“, daß die Höhe der Hinterzieh-
ungen bis jetzt auf rund 10.000 Mark festgestellt worden
ist. Einem Kontrollbeamten war die Höhe der Ausgabe-
posten in den von E. vorgelegten Rechnungen aufge-
fallen. Er setzte sich mit einem der Lieferanten in Ver-
bindung, und erfuhr dann, daß der an diesen tatsächlich
ausgezählte Betrag ein ungleich geringerer war als der
als Ausgabe verbuchte. Er gab dem Magistrat von
seiner Ermittlung Kenntnis, und daraufhin erschien
Samstagmittag ein Kriminalbeamter in dem Esfelber-
gerschen Bureau auf dem Rathaus, welcher E. zwar

nicht vorfind, aber die gesamten vorhandenen Bücher an sich nahm. Die Festnahme des Defraudanten erfolgte kurz darauf in seiner Wohnung. Dieser hatte, was man so einen angenehmen Posten nennt. Sein Monatsgehalt belief sich auf 250 Mark. Die Bureauarbeiten, welche ihm oblagen, konnte er in einigen Stunden erledigen, und im übrigen bestand seine Obliegenheit lediglich in der Kontrolle der Lieferungen in den Speiseanstalten sowie in der Kontrolle über das in diesen zubereitete Essen. Von Beruf war Esselberger Koch.

Kurze Nachrichten.

In Seifen Westerbald (Dorf) bei Gammelsfeld ist der Feinschneidbetrieb eröffnet worden. — Am 22. Februar beging die älteste Frau von Dauborn und Umgebung, die Witwe Daubert ihren 97. Geburtstag. — In Limburg verstarb am 17. d. Mts. Lehrer Karl Regel, eine höchst bekannte charakteristische Persönlichkeit, im Alter von nahezu 80 Jahren. Ueber 50 Jahre wirkte er segensreich im Lehrberuf, davon über 40 Jahre in Limburg, wofür sich auch sein Vater schon Lehrer war. — Nach Aufzeichnungen in der Dorschronik in Aßbach an der Bahn ist im Jahre 1816 in der Gegend eine große Feuerung gewesen. Es kostete damals das Mehl Korn 28 Gulden, Weizen 32 Gulden und Gerste 21 Gulden. Das Brot war überaus rar. — Frau Seher in Remark (Nordamerika), die Witwe des in Diez geborenen Fabrikbesizers August Seher, hat der Kriegsfürsorge, dem Krankenhaus und dem Armenfonds in Diez 700 Mk. überwiesen. — Im Stadtwalde in Oberursel wurde durch einen Förster ein geisteskranker Mensch, der schon einige Tage im Freien genächtigt hatte, aufgegriffen. Nachforschungen ergaben, daß der Unglückliche der Heilanstalt Weilmünster entflohen war. — In Frankfurt a. M. wurden während einer Goldwoche der Frankfurter Sparkasse, die in der bereits früher geschilderten Weise für je 100 Mk. Gold ein Sparkassenbuch mit 1 Mark Einlage ausbündelt, 119.000 Mark Goldstücke eingewechselt.

Nah und fern.

Im Postfachverkehr des Reichspostgebiets sind vom Kalenderjahr 1914 auf 1915 die Umschreibungen und die Lastschriften auf den Postfachrechnungen gestiegen von je 19 Milliarden auf je 23,9 Milliarden Mark, so daß der für 1915 sich ergebende Gesamtumsatz von 47,8 Milliarden Mark gegen 1914 eine Zunahme um rund 26% aufweist. Unter den Umschreibungen entfielen 1915 auf Zahlartenbeträge 13,3 Milliarden Mark (gegen 10,6 im Jahre 1914) und auf bargeldlose Überweisungen 10,6 Milliarden Mark (8,4). Unter den Lastschriften beliefen sich 1915 die Vorauszahlungen auf 6,4 Milliarden Mark (5,2), die bargeldlosen Auszahlungen dagegen auf 17,5 Milliarden Mark (13,8). Von den bargeldlosen Postfachrechnungen wurden 1915 5,7 Milliarden Mark (4,8) durch die Abrechnungsstellen der Reichsbank abgewickelt. Der deutsche Postfachverkehr zeigt daher auch im Kriegsjahre 1915 eine weitere erfreuliche Entwicklung.

Das bei der Brenn- und Eichenholz-Versteigerung am 15. Februar 1916 verkaufte Holz wird den Käufern hiermit überwiesen.

Hachenburg, den 24. Februar 1916.

Der Bürgermeister.
Steinhaus.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Unsere Aufgabe ist es, hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Das Ehrenpräsidium.

Das Präsidium.

Der Zentralausschuß.

Zahlstellen: Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Postfilialstellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbanknebenstellen, die Reichlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Dellbrück, Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdener Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Rux- und Neumarkt, Ritterschiffel, Darlehnskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Kreditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Postfach-Konto: Berlin Nr. 16498.

Die Vereinsbank Hachenburg

G. G. m. u. S.

übernimmt die Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren gegen geringe Gebühr.

Die Papiere werden auf Verlosung kontrolliert, Zinsscheine bei Verfall getrennt und auf Konto-Korrent-Konto oder Sparkassenbuch gutgeschrieben.

Für die Stücke der Kriegsanleihe wird eine Gebühr nicht erhoben.

Schrankfächer (Safes), die unter dem Verschluß des Mieters stehen, werden je nach der Größe des Faches für M. 6 und M. 10 pro Jahr abgegeben.

Kautschuk- und Metallstempel

in allen Ausführungen liefert in kürzester Frist zu den billigsten Preisen die

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

O. Vosschatter Gerard verunglückt. Der amerikanische Vosschatter am Berliner Hofe, Gerard, hatte sich am Sonntag von Berlin nach München begeben, um dort in der Nähe sich mit Skifahren von den diplomatischen Anstrengungen der letzten Zeit zu erholen. Leider hat er sich dabei am Montag das rechte Schlüsselbein gebrochen. Der Verunglückte ist sofort nach Berlin zurückgekehrt. Nach seiner Ankunft fuhr er sofort in ein Krankenhaus, wo der Bruch eingetrückt und eine Knochenaufnahme gemacht wurde. Herr Gerard bleibt im Vosschattersgebäude unter der Obhut von Dr. Obner, dem zweiten Marine-Attache. Sein Befinden ist nicht bedenklich, seine völlige Wiederherstellung aber dürfte vier bis sechs Wochen dauern.

Ein römischer Millionenschwindel. Der Prozeß wegen des Millionenschwindels beim Bau des römischen Justizpalastes ist wirkungslos verpufft, indem das Tribunal in Rom die vier Angeklagten Ricciardi, Borelli, Mannatoli und Silvestre wegen Verjährung freisprach. Die Skandal-affäre, die viel Staub aufgewirbelt hat, ist also begraben worden, ohne daß sie aufgeklärt wurde.

Bunte Tages-Chronik.

München, 23. Febr. Von den Opfern des Lawinenunglücks im Hochkönigsgebiet an der Wandlwan sind bis jetzt 92 Tote ausgehauert. Es werden noch immer gegen 20 Personen vermisst.

Wien, 23. Febr. Die bekannte Dichterin Marie v. Ebner-Eschenbach ist an Lungenentzündung schwer erkrankt. Sie liegt im 86. Lebensjahr.

London, 23. Febr. Das Tankboot „Hera“ aus Groningen ist an der englischen Küste gestrandet. Die „Hera“ ist Eigentum der Niederländisch-indischen Tankbootgesellschaft im Haag.

Rio de Janeiro, 23. Febr. Der amerikanische Dampfer „Tenngson“, der von La Plata nach New York unterwegs war, mußte infolge einer Explosion im Magazin in schwer beschädigtem Zustande Maranhao anlaufen. Drei Mann der Besatzung, ein Engländer, ein Holländer und ein Amerikaner, wurden getötet. Der Dampfer führte eine gemischte Ladung.

Futtergeschmack bei Milch und Butter.

Mitunter zeigen Milch und Butter einen bitteren, an Stoppelpflanz, Rohrüben, Rohblätter und Spörgel erinnernden Geschmack und Geruch. So schmedende Milch und Butter werden deshalb „als nach dem Futter schmedend“ bezeichnet. In der Praxis wird zur Verhütung dieses Geschmacks der Milch die Verfütterung reichlicher Mengen der angeführten Futtermittel als unzulässig bezeichnet und angeraten, bei der Verfütterung dieser Futtermittel durch reichliche Beigaben von gutem Heu die Gefahr einer Einwirkung des Futters auf den Geschmack der Milch und der daraus hergestellten Butter herabzumindern. Diese

Ansicht geht davon aus, daß der Geschmack der Milch unmittelbar durch den Tierkörper auf die Milch übertrage. Dem ist aber nicht so, weil die den Futter verursachenden Stoffe, durch die Verdauung im Tierkörper, mit dem Rote wieder ausgeführt werden. Die Übertragung auf die Milch also nicht stattfinden. Die Milch enthielt einem gesunden Cüter nicht nur von Bakterien, sondern auch von Geruchstoffen, von dem der Milch eigentümlichen Geruch; Milch-Futtergeschmack zeigt, nimmt erst nach dem Futtergeschmack auf. Die Zwischenträger für den Geschmack sind Milchsäure- und Kolibakterien, die diesen ist es besonders das Bakterium *flavescens*, das besonders tätig in der Geruch- und Übertragung von im Stalle befindlichen Gerüchen auf die Milch ist. Die genannten Bakterien haben eine Eigenschaft, sich mit den Geruch- und Geschmackstoffen zu vermischen, um sie dann auf andere Stoffe zu übertragen. Ist bekanntlich außerordentlich empfindlich für alle in ihnen befindlichen Gerüche. Jeder Geruch wird von ihm aufgenommen und festgehalten. So kommt nicht durch den Körper, sondern durch Bakterienübertragung der Geruch vom Futter in die Milch. Die Festhaltung dieser Gerüche um so wichtiger, da wir, so wird im Landwirt“ ausgeführt, bei der Fütterung auf eigenen Wirtschaft gewonnenen Futtermittel angewiesen sind. Wir müssen heute erhebliche Stoppelpflanz, Spörgel, Buchweizen, weichen der Rindviehfütterung verwenden; alles Pflanzen ein gewisser strenger Geschmack und Geruch eigen. Da wir wissen, daß die Stallbakterien die Milch für die Geruch- und Geschmackübertragung im Stall selbst Verhältnisse zu schaffen, die Bakterien weniger anfangen und ihre Entwicklung Licht und Luft im Stalle ist der Feind jeglichen Lebens. Ferner soll im Stalle und beim Melken Reinlichkeit walten, die erkrankte Milch ist sofort Ställe zu entfernen und durch Abfüttern auf eine ration zu bringen, die dem Wachstum der Bakterien günstig ist. Je mehr die Forderungen der Milchhygiene in der Praxis verwirklicht werden, weniger werden Klagen über schlechten Geschmack der Milch und Butter zu verzeichnen sein.

Für März werden Bestellungen auf den „Erzähler vom Westerwald“ jederseits von 50 Bg. (ohne Vermauertlohn) von allen Postämtern und verkehrenden Briefträgern, unseren Zeitungsstellen der Geschäftsstelle in Hachenburg entgegenzunehmen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Für Kranke und Genesende

sämtliche Sorten
Medizinal- und Eisen-
zu billigen Preisen. Drogerie Karl Dasbach.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung
Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Taschen- und Wanduhren
Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigst ausgeführt.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschulen vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Verzeichnung nach der Oberkunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:

Der Elaj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekt u. g. z. sendende Dankeschreiben über bestanden. Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansehenssendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Verlag: G. Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Hohen Gewi

größte Zellerparnis bringt das
Sturmvogetrad. Hervorragendster Lauf, wunderbare Anpreis. Verleibbare Nähmaschin. System, Pneumatik, Le alle Zubehörteile in großer Katalog gratis. Zu erfragen bei den Handlungen.

Deutsche Handelsgesellschaft Str.
Gebr. Grütner, Berlin-Salzenburg

Neu eingetroffen!

Garantierter Güter
Holländischer Molkerei-
Goudakäse

Warenhaus Roltenau Hachenburg

Erkältung! Husten!

Der 65 Jahre weltberühmte
Bonner

Kraftzucker

von J. G. Raab in Bonn
ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch Platanenkenntlich, stets vorrätig.
Platten nebst Gebrauchsanweisung A 15 und 30 Bg.

Niederlagen sind:

Hachenburg: Joh. Pet. Böhle, G. Dennen, Drogerie Carl Dasbach, C. v. Saint George, S. Roltenau.

Althadt: Wilh. Schmidt, Erbach (Westerwald): Theo. Schütz, Bahnhofs-Wirtschaft, Unna: S. Kridaner, Marienberg: Carl Windenbach, Langenbach: Carl Brendt, Altkirchen: Carl Winterhoff, C. Raab, Kirchelp: Carl Hoffmann, Weyerbusch: Hugo Schneider, Hamm a. d. Sieg: E. Bauer.

Bonner Kraftzucker ist ein von unserer Vaterlandsverteidigung stark begehrter Artikel und bitten wir denselben allen Feldpostsendungen beizufügen.

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“

loste und liefert schnell

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“